

Erinnern für eine bessere Zukunft

NACHRUF Germaine Shafran richtete zeitlebens ihren Blick nach vorn

WIESBADEN (hz). Sie hatte eine ganz außergewöhnliche Lebensgeschichte und sie war eine ganz außergewöhnliche Frau. Inge Kaufmann 1923 in Berlin geboren, als Jüdin zehn Jahre später mit der Familie aus dem nationalsozialistischen Deutschland geflohen, in Frankreich von den Mitschülern als „Bouche“ beschimpft, als Deutsche verhasst und in einem Lager interniert, die erneute Flucht mit der Ausreise nach Amerika und 1970 – mittlerweile als Germaine Shafran – die Rückkehr nach Deutschland. In Wiesbaden, wo sie seitdem lebte, starb sie am Donnerstag im Alter von 93 Jahren.

Die Mitgründerin des Aktiven Museums Spiegelgasse berichtete in vielen, vielen Schulen ungezählten Jugendlichen aus ihrem Leben. Nicht um des Mitleids willen. Es ging ihr stets um das Vergegenwärtigen der Erinnerung. Sie sah mit Sorge, wie sich Unrecht zu wiederholen begann, sie beobachtete in unserer Stadt die Diskriminierungs-Erlebnisse, die Ausgrenzung der Fremden, die sie als zehnjähriges Mädchen in Frankreich erfahren hat.

„Ich sprach kein Wort Französisch. Ich habe den Hass der Franzosen zu spüren bekommen. Ich hatte Angst, ich fühlte mich hundeelend, wurde krank.“ Als sie diese Geschichte aus den 30er Jahren in einer Wiesbadener Schule erzählte, berichtete Germaine im Gespräch mit dieser Zeitung, habe eine junge Migrantin zu weinen begonnen, die Ähnliches erlebt. „Die Migrationskinder können nachempfinden, was ich gefühlt habe.“

Mit 90 noch ergriff sie 2013 die Initiative, eine Podiumsdiskussion auf die Beine zu stellen –

weil sie sah, wie sich Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit in unserem Land wieder breitmachten. Sie war Mitverfasserin des Wiesbadener Manifests, das am Abend der Diskussion von Teilnehmern und Besuchern unterschrieben wurde. „Das Gedenken der vom NS-Regime Ermordeten und Verfolgten bleibt Verpflichtung“, heißt es da im ersten Satz. Aber es wurde gleich betont, dass sich Erinnern nicht aus dem Hier und Jetzt herausstellen könne: „Erinnern bedeutet konkret, den Blick nach vorn zu schärfen und sich einzumischen. Der Blick zurück auf den Holocaust macht sich dann nützlich, wenn er jeder Form organisierten Massenmords sowie jeder Art von Verfolgung und brutaler Intoleranz gegenüber religiösen und ethnischen Minderheiten geschichtsklug entgegensteht.“

Am Ende bleibt nur, jenen, die in ihrem Sinne fortfahren, Germaine Shafrans Motto zuzurufen, das auch ihrer Biografie den Titel gab: Gib niemals auf! – Never say die.



Germaine Shafran ist im Alter von 93 Jahren gestorben.

Archivfoto: wita/Martin Fromme